AUSZEICHNUNG GUTER BAUTEN // 2013

KANTON BASEL-LANDSCHAFT
KANTON BASEL-STADT

IMPRESSUM

Titel
Auszeichnung Guter Bauten 2013

Redaktion
Hochbauamt Kanton Basel-Landschaft
Hochbauamt Kanton Basel-Stadt

Gestaltung
Stauffenegger + Stutz, Basel

Druck
Druckerei Gremper AG, Pratteln

Herausgeber
© 2013 Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft,
Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt

Dank
Die Herausgeber danken dem Lotteriefonds Basel-Landschaft
für die Unterstützung.

Fotonachweis
Wenn nichts anderes angegeben, wurden die Fotos und
Planunterlagen von den entsprechenden Architekturbüros gemacht
oder in Auftrag gegeben.

EINLEITUNG

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft vergeben seit 1992 in einem fünfjährigen Rhythmus gemeinsam die «Auszeichnung guter Bauten». Die «Auszeichnung guter Bauten» richtet sich nicht ausschliesslich an Architektinnen und Fachplaner, sondern im gleichen Masse an weitsichtige Bauherrschaften, welche ein gutes Gebäude oder einen guten Stadtteil erst ermöglichen und so mit ihrem Beitrag grosse Dienste zur Förderung der Baukultur leisten.

Die Jury setzt sich traditionell thematisch breit ausgerichtet zusammen. Für die fünfte Ausgabe bestand das interdisziplinär besetzte Gremium 2013 ausschliesslich aus Frauen mit unterschiedlichen Bezügen zur Baukultur. Die Zusammensetzung hatte Ausgewogenheit zum Ziel, indem der BSA Basel, der sia Basel, Kompetenz für denkmalpflegerische Fragen, eine Ingenieurinnensicht sowie eine Perspektive aus der Wirtschaft vertreten waren. Um grösstmögliche Objektivität zu wahren, wurde mir – als einziger auswärtiger Architektin – die Ehre des Juryvorsitzes zuteil. Im Auftakt zur Projektbeurteilung diskutierte die Fachjury die mögliche Befangenheit im Falle dreier Jurorinnen und entschied, dass auch deren Projekte zur Beurteilung zugelassen werden, sie jedoch bei der Diskussion und dem folgenden Entscheid in den Ausstand treten.

Alle 136 eingereichten Projekte wurden von der Jury zur Beurteilung zugelassen. Das Gremium ist sich der möglichen Debatte bewusst, steht aber vorbehaltlos hinter diesem Entscheid.
Die Kriterien für die unterschiedlich grossen und komplexen Bauaufgaben wurden innerhalb der Jury diskutiert und festgelegt: Um ausgezeichnet zu werden, soll eine Brücke, ein Bau, ein Platz oder das Quartier aussergewöhnlich hohe Qualitäten aufweisen und einen kulturellen Mehrwert darstellen. Die Beiträge sollen als Leuchttürme für ähnliche Fragestellungen stehen und einen ersichtlichen Vorbildcharakter ausstrahlen. Die gekonnte, fachgerechte Lösung einer gestellten Aufgabe und die Erfüllung der beruflich zu erwartenden Leistungen setzt die Jury voraus; dies soll nicht Gegenstand dieses Auszeichnungsverfahrens sein. Da das Gremium Einfamilienhäuser wegen mangelnder Nachhaltigkeit grundsätzlich kritisch beurteilt, müssen diese für eine Auszeichnung von ausserordentlicher architektonischer und künstlerischer Relevanz sein.

Insgesamt besuchte die Jury vom 11. bis 13. September 2013 an drei intensiven Tagen rund 50 Projekte aus der engeren Wahl, besprach sie mit Nutzern und debattierte danach intensiv. An dieser Stelle geht der Dank an alle Bauherrschaften, die uns auch kurzfristig Türen zu sonst schwer zugänglichen und privaten Gebäuden geöffnet haben. Der Augenschein vor Ort war für das Gremium zentral, bereichernd, auch überraschend und die Erläuterungen der Auftraggebenden voll des Lobes über die Zusammenarbeit mit ihren Planenden. Am Schluss der dreitägigen Reise wählte die Jury 33 Projekte für die Auszeichnung aus.

Das Beurteilungsgremium hätte sich mehr Beiträge zu den Themen Ingenieurbauten und Gestaltung im öffentlichen Raum gewünscht. Eine grössere Anzahl von Eingaben hätte die Debatte noch mehr bereichert. Dies ist ein Zeichen, dass vielen Baufachleuten zu wenig bewusst ist, dass es sich nicht nur um einen Architekturpreis im üblichen Sinn handelt. Die Sorgfalt in der Bearbeitung und Lösungsfindung solcher Aufgaben ist für das gesamte Umfeld relevant und wird auch zukünftig im Fokus liegen. Es liesse sich überlegen, wie man zukünftig den Begriff der «guten Bauten» erweitern könnte. Der Titel «Auszeichnung guter Baukultur» wäre denkbar, da er Bauen und Gestalten im erweiterten Sinn aufnimmt.

Die Jury lobt die insgesamt hohe Qualität und Innovation der eingereichten Bauten und betont die Wichtigkeit der sorgfältigen Teamzusammenstellung der Planenden. Das Bauen wird technisch aufwändiger. Spezialisierung und neue Berufssparten werden notwendig, um die komplexen Anforderungen bravourös zu lösen. Aus diesem Grund ist es der Jury wichtig zu betonen, dass die Anerkennung nicht primär den Architektinnen, sondern jeweils dem ganzen Team gilt.
Unser Lob geht insbesondere an alle Auftraggebenden der prämierten Projekte, welche sich intensiv um Qualität bemühen und zur Vermehrung ausgezeichneter Baukultur in der Region Basel einen wichtigen Beitrag leisten. Wir durften feststellen, dass zufriedene, engagierte und mutige Bauherrschaften auch in guten Bauten leben, arbeiten, wirken oder diese anderen Nutzern zur Verfügung stellen. Dies zu erreichen ist das wesentliche Ziel, insbesondere um folgende Generationen zu inspirieren, Gleiches zu tun.

Als auswärtige Architektin erlaube ich mir eine persönliche Schlussbemerkung: Das hohe Niveau der Baukultur in der Nordwestschweiz begeistert mich! Drei intensive Tage des Jurierens wurden mit dem Genuss des Erlebens vieler ausgezeichneter Bauten belohnt.
Ich werte dies als ein Zeichen, dass die Region nicht nur über eine grosse Dichte herausragender Planer verfügt, sondern dass hier auch viele vorausschauende und begeisterungsfähige Bauherrschaften das Wagnis guter Architektur eingehen. Ich wünsche mir, dass diese Pflege dieser Kultur andauern möge und über die Region hinaus strahle.
Mateja Vehovar // Vorsitzende der Jury

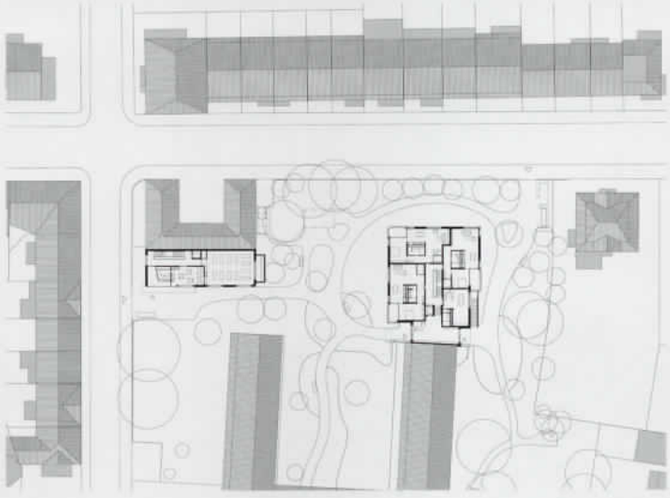
JURY

Mateja Vehovar, Architektin, Zürich, Vorsitz
Carmen Fechtig-Sütterlin, Bauingenieurin, Basel
Dorothee Huber, Kunsthistorikerin, Basel
Muriel Mangold, MCH Messe Schweiz, Basel
Regine Nyfeler, Architektin Basel
Anne Marie Wagner, Architektin, Basel

INHALTSVERZEICHNIS

7 Aussenraumgestaltung Münsterhügel, Basel
8 Park-Café und Parkanlage Elisabethen, Basel
10 Museum der Kulturen, Basel
11 Normwartehallen Basler Verkehrsbetriebe, Basel
12 Temporäre Raummodule, Basel
13 Verwaltungsgebäude, Basel
14 Birskopfsteg, Birsfelden und Basel
15 Wohn- und Geschäftshaus Volta Zentrum, Basel
16 Wohn- und Geschäftshaus Volta Mitte, Basel
17 Universitäts-Kinderspital beider Basel, Basel
18 Forschungs- und Entwicklungsgebäude, Roche, Basel
19 Messehalle und City Lounge, Basel
20 Markthalle-Turm, Basel
21 Wohn- und Geschäftshaus Südpark, Basel
22 Wohn- und Geschäftshaus Anfos, Basel
23 Bürogebäude Actelion, Allschwil
24 Forschungs- und Entwicklungsgebäude Actelion, Allschwil
25 Büro- und Geschäftshaus, Liestal
26 Einkaufszentrum Bücheli, Liestal
27 Jugendherberge, Basel
28 Wohnanlage, Umnutzung, Basel
29 Musikerhaus, Umnutzung, Basel
30 Mehrfamilienhäuser, Umbau, Basel
31 Zweifamilienhaus, Basel
32 Altersgerechtes Wohnen, Basel
33 Wohnsiedlung Densapark, Basel
34 Wohnsiedlung Ziegelei, Binningen
35 Sporthallen Gymnasium, Liestal
36 Kinderhort, Allschwil
37 Schulanlage, Seltisberg
38 Generationenhaus, Binnigen
39 Wohnhaus, Binningen
40 Wohnhaus, Bottmingen
42 Die weiteren Bewerbungen
46 Übersichtsplan

ALTERSGERECHTES WOHNEN

Rheinfelderstrasse 29, Wettsteinallee 20
Bauherrschaft: Christoph Merian Stiftung, Basel
Architekten: Jessen Vollenweider Architekten, Basel

In einem zweiten Schritt verwirklichte die CMS auf dem ehemaligen Villengrundstück mit wertvollem Baumbestand zeitgemässe Wohnungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. Um in der Mitte des Areals einen zusammenhängenden Gartenraum zu erhalten, lehnten die Architekten die beiden Neubauten an bestehende Bauten an: An die Rückwand der Remise in der Grundstückecke ein dreigeschossiges schmales Haus als Kurszentrum der Pro Senectute und an den hinteren Trakt der Alterswohnungen aus den 1950er Jahren ein fünfgeschossiges Wohnhaus. Die beiden Neubauten sind in ihrer Setzung zugunsten des Gartens weitestgehend zurück genommen, wohingegen insbesondere das grosse Wohnhaus mit seiner klassischen Architektur den gehobenen Anspruch des hier gepflegten Wohnens verdeutlicht und den Kontakt zu den benachbarten Villenbauten sucht.